

Do, 08.12.2022, 10:46
Medien Forschung Kinder Jugend

Expertin: Kinder sollten mehr an Forschung zu medienethischen Themen beteiligt werden
Von Antje Allroggen (KNA)

MEDIENFORSCHUNG - Wie lässt sich ethisch reflektiert mit Kindern zu sensiblen Medien-Themen forschen? Welche Erfahrungen machen Minderjährige im Netz? Diese Fragen stellt sich ein wissenschaftliches Projekt. Forscherin Jessica Heesen betont im Interview, das der Austausch mit den Kindern und Jugendlichen Partizipationsrechte von Kindern stärke.



ILLUSTRATION - Ein Junge schaut auf einem Tablet einen Videoclip. Foto: Harald Oppitz/KNA

Credit: Harald Oppitz/KNA

MEDIENFORSCHUNG - Wie lässt sich ethisch reflektiert mit Kindern zu sensiblen Medien-Themen forschen? Welche Erfahrungen machen Minderjährige im Netz? Diese Fragen stellt sich ein wissenschaftliches Projekt. Forscherin Jessica Heesen betont im Interview, das der Austausch mit den Kindern und Jugendlichen Partizipationsrechte von Kindern stärke.

Tübingen (KNA) Schon früh sind Kinder im Netz unterwegs. Die Wissenschaft ist deswegen auch am Umgang der Minderjährigen mit Medien interessiert, um Gefahren zu entdecken und Schutzmaßnahmen zu entwickeln. Jessica Heesen, Leiterin des Forschungsschwerpunkts Medienethik und Informationstechnik am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften in Tübingen, ist der Meinung, dass Kinder

mehr an Forschung zu medienethischen Themen beteiligt werden müssten.
Ein Gespräch über Herausforderungen und Chancen:

KNA: Wie kann überhaupt Forschung mit minderjährigen Menschen zum Thema Medien betrieben werden?

Heesen: Als minderjährig beziehungsweise als Kinder gelten nach der UN-Kinderrechtskonvention Menschen bis zu einem Alter von 18 Jahren. Dieser Zeitraum umfasst ganz unterschiedliche Entwicklungsphasen und entsprechende Fähigkeiten von Kindern. Bei Kindern im Alter von 8 Jahren zum Beispiel stellen sich ganz andere Fragen in Bezug auf die Einbindung in Forschung als bei 16-Jährigen. Für die Medienforschung sind aber beide Gruppen wichtig, weil Kinder heutzutage bereits ab der frühen Kindheit Medien nutzen. Forschung mit Kindern muss also immer die Anforderungen an die jeweilige Alterskohorte, aber auch die Interessen, Fähigkeiten und Schutzbedürfnisse des individuellen Kinds in den Mittelpunkt stellen.

KNA: Kinder haben ein Recht auf Partizipation an der Forschung. Gleichzeitig kann die Teilnahme an einem Forschungsprojekt belastend für diese Zielgruppe sein. Wie damit umgehen?

Heesen: Kinder machen - häufiger, als vielen bewusst ist - in der Online-Kommunikation verstörende oder belastende Erfahrungen wie Cybergrooming, Mobbing oder die Konfrontation mit grausamen Videos. Um dies zu vermeiden und Kinder beim Umgang mit solchen Erfahrungen zu unterstützen, ist Forschung mit Kindern als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt wichtig. Dazu stellen wir in unserem forschungsethischen Konzept eine Reihe von Maßnahmen vor, damit Kinder im Rahmen der Forschung nicht erneut belastet werden. Dazu gehören unter anderem die informierte Einwilligung in die Zusammenarbeit und ihre kindgerechte Gestaltung, eine Methodenwahl, die die besondere Vulnerabilität von Kindern mitbedenkt oder die Gewährleistung von Vertraulichkeit.

Festzuhalten ist aber auch, dass Kinder nicht grundsätzlich von Belastungen ferngehalten werden müssen. Kinder interessieren sich auch für schwierige Themen, weil sie ja selbst in ihrem Alltag mit solchen konfrontiert werden. Wenn Kinder im Internet zum Beispiel Cybergrooming erleben, also die sexualisierte Ansprache durch Erwachsene, ist es für die Forschung wichtig, mehr darüber zu erfahren. Auf dieser Grundlage kann dann gemeinsam mit Kindern erarbeitet werden, wie mit diesem Problem für Kinder adäquat und gleichzeitig rechtssicher umgegangen werden kann. Auf diese Weise können Kinder Selbstwirksamkeit erfahren, ihre Beteiligungsrechte stärken sowie vermitteln und lernen, wie sie mit Belastungen umgehen. Diesen Ansatz verfolgen wir im Forschungsprojekt "Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt" (SIKID).

KNA: Ihr forschungsethisches Konzept geht ja auch interdisziplinär vor. Inwiefern?

Heesen: Das Konzept ist aus der Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Medienethik, Recht und pädagogischer Psychologie entstanden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist sehr wichtig, weil die meisten lebensweltlichen Problemstellungen komplex sind und vor den akademischen Fächergrenzen nicht Halt machen. Nur in der Zusammenarbeit verschiedener akademischer Disziplinen und durch die Einbindung einschlägiger Institutionen aus dem Kinder- und Jugendschutz sowie der

Strafverfolgung können für und mit Kindern wirksame Lösungen für Sicherheit online gefunden werden.

KNA: Warum verhandeln Sie die Frage überhaupt, wie "sensible Themen" mit Kindern erforscht werden können? Ist die Beantwortung dieser Frage nicht die Grundlage für jede Forschung, die Kinder mit einbezieht? Und ist diese Frage bisher in der Forschung noch gar nicht so gestellt worden?

Heesen: Es gibt natürlich zahlreiche empirische Untersuchungen zu unverfänglichen Themen wie zum Beispiel dem Medienkonsum von Kindern, oder um herauszufinden, wie oft Kinder in den Sportverein gehen oder ähnliches. Für die Befragung von Kindern allgemein gibt es forschungsethische Empfehlungen aus einzelnen Fachgesellschaften und teils auch vonseiten der kommerziellen Marktforschung. Hier geht es aber nicht um eine substanzielle Einbindung von Kindern in Forschungsfragen und auch nicht um sensible Themen. "Sensible Themen" sind schwierige Themen, also solche, über die es Kindern schwer fallen könnte zu berichten, die Scham auslösen oder Ängste bis hin zu Retraumatisierungen. Insbesondere für den Bereich der Sicherheitsforschung, der für den Schutz von Kindern besonders wichtig ist, liegen keine Konzepte für die Beteiligung von Kindern vor - obwohl die UN-Kinderrechtskonvention den Einbezug der Meinung von Kindern in alle sie betreffenden Angelegenheiten fordert.

KNA: Wie sieht der Blick in andere Länder aus? Gibt es da zu dem Themenfeld schon Untersuchungen?

Heesen: Es gibt national wie international verschiedene Arbeiten im Themenfeld, auf die sich das forschungsethische Konzept an einigen Stellen bezieht. Besonders hervorzuheben ist das europaweite Forschungsnetzwerk CO:RE, das einen auf Kinder abgestimmten Kompass für Forschungsethik entwickelt hat.

KNA: Was unterscheidet den Kompass von Ihrem Konzept? Warum braucht es das Konzept, wenn es den Kompass doch schon gibt?

Heesen: Das forschungsethische Konzept des Projekts SIKID formuliert allgemeine Prinzipien für Forschung unter Einbezug von Kindern, bezieht sich aber insbesondere auf die ethischen und rechtlichen Standards für Deutschland und die EU. Es konzentriert sich dabei vor allem auf Forschung zu sensiblen Themenbereichen, die die Sicherheit oder die Privatheit von Kindern betreffen. CO:RE ist unspezifischer für die EU aufgestellt und hat uns wertvolle Anregungen gegeben, versteht sich selbst aber noch als Kompass im Aufbau, der mit der Diskussion in der Fachgemeinde noch weiter ausgearbeitet wird.

KNA: Geht es Ihnen auch um inhaltliche Fragen, die Sie an die Kinder haben?

Heesen: Ja, auf alle Fälle. In unserem Forschungsprojekt interessiert uns, welche Auffassung Kinder von Gefahren im Internet haben, aber auch, welche Strategien und Maßnahmen sie vorschlagen, um ihnen zu begegnen. Besonders wichtig ist uns in diesem Zusammenhang, wie und dass Kinder sich untereinander Ratschläge geben können und die Vorteile der Online-Kommunikation für eine selbstbestimmte und sichere Kommunikation untereinander nutzen können.

KNA: Die EU will Chats künftig überwachen lassen, damit Darstellungen sexualisierter Gewalt gegen Kinder schneller im Netz gefunden werden

können. An der EU-Verordnung gibt es aber auch heftige Kritik, weil auf diese Weise alle EU-Bürgerinnen und Bürger überwacht werden könnten. Wie sehen Sie das?

Heesen: Wie auch viele Kinderschutz-Organisationen sehe ich Chatkontrollen kritisch. Es handelt sich dabei um einen erheblichen Grundrechtseingriff, dessen Nutzen für den Schutz von Kindern zudem angezweifelt werden kann. Zum Beispiel kann die Chatkontrolle auch dazu führen, dass die intime Kommunikation oder das Versenden von Nacktbildern zwischen Jugendlichen ins Visier der Polizei gerät. Die Wahrung von Kinderrechten bedeutet auch, Kindern das Aufwachsen in einer freien Gesellschaft zu ermöglichen. Sicherheit von Kindern online heißt nicht nur, dass Kinder und Jugendliche vor gefährlicher Interaktion geschützt sein sollen, sondern auch, dass sie die Möglichkeiten der Online-Kommunikation demokratisch, kreativ und eben sicher vor Überwachung nutzen können.

KNA-Notizblock

Internet

- [Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften]
(<https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften/das-izew/>)
- [Verbund-Forschungsprojekt SKID zur Forschung mit Kindern in sensiblen Themenbereichen]
(<https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften/forschung/gesellschaft-kultur-und-technischer-wandel/aktuelle-projekte/sikid/>)

* * * *

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt

KNA-Kontakte

- redaktion@kna.de, +49 (228) 26 00 02 66

skn 11, 08.12.2022, 9:46

: KNA

Copyright: KNA